

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 1-2

Artikel: Geschichten aus dem Kleiderschrank
Autor: Honegger, Annegret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichten aus dem Kleiderschrank

Tausendmal gewaschen oder nur ein einziges Mal getragen – zu unserem liebsten Kleidungsstück haben wir eine besondere Beziehung. Sieben Beispiele.

VON ANNEGRET HONEGGER

Haben Sie sich für das neue Jahr vorgenommen, endlich einmal Ihren Kleiderschrank aufzuräumen? Weg mit dem alten Mantel, den Sie seit dreissig Jahren nicht mehr getragen haben? Adieu Hochzeitsanzug, der nicht mit Ihnen mitgewachsen ist?

Oder ahnen Sie jetzt schon, dass Sie es wieder nicht übers Herz bringen, die lieb gewonnenen Stücke der Textilsammlung mitzugeben?

Mit unseren Lieblingskleidern verbinden wir Erinnerungen an Menschen, an Lebensphasen und an besondere Ereignisse. In ihren Farben, Mustern und Gerüchen schwingt unsere ganze Geschichte mit.

Einige tragen wir beinahe täglich. Ganz egal, dass sie längst aus der Mode geraten sind, der Farbton verblasst ist, der Elast schon bessere Tage gesehen hat und selbst die Flicker wieder Löcher haben. Solche Stücke vermitteln uns das Gefühl von Heimat, von Geborgenheit. Sie sind so etwas wie unser textiles Zuhause.

Andere hüten wir wie kostbare Schätze, um sie bei seltenen Gelegenheiten vorsichtig aus ihrer Truhe zu nehmen. Ihr Stoff ist brüchig geworden, doch wenn wir mit den Fingern darüber streichen, ist uns, als hätten wir sie erst gestern noch getragen: An jenem Sommerfest, das buchstäblich ins Wasser fiel. Beim Tennisturnier anno 1951, als wir im Doppel gewannen. Im ersten Skiurlaub in Davos.

Vergessen Sie Ihren Neujahrsvorsatz. Bleiben Sie Ihrem liebsten Kleidungsstück treu. Und erzählen Sie seine Geschichte. Vom Sommerfest, vom Tennisturnier und vom Skifahren in den Bergen.

BILDER: NATHALIE WALT



Die Tänzerin

Mein liebstes Kleidungsstück hat schon einige Male mit mir gezügelt. Wenn ich es in die Hand nehme, gehen die Gedanken ins Jahr 1957 zurück. Wie damals üblich fand zum Abschluss der Lehre ein Ball statt. Für meine Mutter war klar, dass ihre Tochter an diesem Tag ein einmaliges Kleid trägt. Reine Seide musste es sein, modisch und wunderschön genäht. Da wir aber in bescheidenen Verhältnissen aufwuchsen, arbeitete meine Mutter so lange als Putzfrau in einem Haute-Couture-Atelier am Zürcher Rennweg, bis mein erstes Ballkleid finanziert war. Das Aussuchen des Stoffes, das Durchblättern der Modejournale, die Anproben – dies alles ist mir noch in lebhafter Erinnerung. Der Ball war ein grosser Erfolg, der Tanz mit meinem damaligen Freund wunderschön. Der «Blue Tango» hat seine Wirkung nicht verfehlt, und der siebte Himmel war nicht mehr fern. Aber das Schönste und Unvergesslichste war doch die grosse Liebe meiner Mutter, die alles daran setzte, dass ich meinen ersten Ball unbeschwert geniessen konnte.

Margrit Spiess (67), Birmensdorf ZH



Der Sportler

Dieses Jahr war ich in Australien an der Senioren-Weltmeisterschaft im Orientierungslaufen. Deshalb sind auch meine Schuhe ausnahmsweise sauber – für die Einreise musste alles blitzblank sein. OL laufe ich schon seit über vierzig Jahren bei der OL-Gruppe ZüriNord. Und mein Traineroberteil war immer dabei. Das Unterteil ist längst kaputt, aber den Pull-over trage ich praktisch nach jedem Rennen, damit ich mich nicht erkälte. «Jesses, den hast du immer noch», lachen die Kollegen. Nächstes Jahr soll er auch mit nach Norwegen, dann nach Italien und 2005 hoffentlich an die Weltmeisterschaft in Kanada. Das wäre schön. Dann werde ich nämlich achtzig und komme in eine neue Läuferkategorie. Senior ist man im OL aber schon ab 35. Neben dem OL spiele ich intensiv Theater bei der Seniorenbühne Zürich und beim Theater Urgestein. Das kann ich hoffentlich auch noch machen, wenn ich einmal nicht mehr so fit bin wie heute.

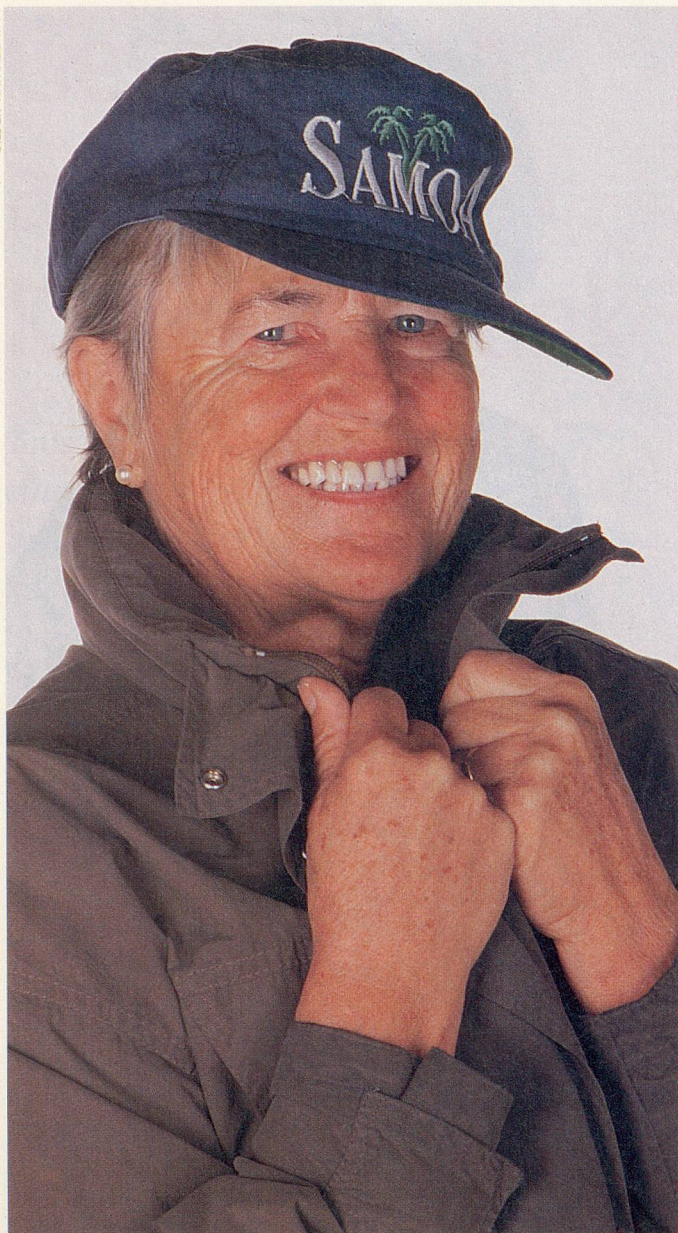
Werner Baumann (77), Zürich



Die Kennerin

Nichts ist im Sommer so angenehm zu tragen wie diese Bluse aus Malaysia. 1976 reisten mein Schwiegersohn und meine Tochter im Auftrag der ETH dorthin, um zu erforschen, «warum der Gummibaum Gummi produziert». Ich plante, sie zu besuchen, aber leider wurde mein Mann krank, sodass ich nicht fahren konnte. Meine Tochter liess dann beim örtlichen Schneider Kleider für mich nähen. Das ging schnell, war billig und die Stoffe sind einfach wunderbar. So traf ab und zu eine Kiste mit einer neuen Garderobe bei mir ein. Die Malaysia-Kleider begleiteten mich durch ganz Europa und nach Ägypten, wo ich seit 17 Jahren meinen Winterurlaub verbringe. Während des Krieges habe ich selber Modelle für Modejournale entworfen, da die Entwürfe aus Paris für die neue Saison entweder zu spät oder gar nicht eintrafen. Mode war mir schon immer wichtig. Auch Farben spielen eine grosse Rolle. Es wird aber immer schwieriger, für eine schicke Garderobe etwas Tragbares zu finden.

Nelly Gehrig (88), Zollikerberg ZH



Die Weltenbummlerin

Meine Dächlikappe ist schon ziemlich verwaschen – so viel habe ich schon mit ihr erlebt. Mein Mann und ich sind beide vom Reisen angefressen. Und seit seiner Pensionierung haben wir diesbezüglich fast etwas über die Stränge gehauen... Die Kappe habe ich 1998 in West-Samoa in der Südsee für umgerechnet zwei Franken neunzig erstanden. Dort ist das viel Geld. Seit her begleitet sie mich ständig, zu Hause und auf Reisen. Oftmals gefiel meine Mütze den Einheimischen so gut, dass sie sie unbedingt haben wollten. Seit ich das weiss, nehme ich immer einige Reserve-Kappen zum Verteilen mit. Zweimal verlor ich das gute Stück, aber stets fand es auf die unglaublichste Weise seinen Weg zu mir zurück. Einmal übernachteten wir in einem Hotelzimmer, in dem auch Gary Cooper während der Dreharbeiten zu «Return to Paradise» wohnte – und meine Kappe hing am gleichen Kleiderständer wie die des Filmstars!

Trudi Guyer (67), Seegräben ZH

Die Grande Dame

Mein sehr verehrter und geliebter Vater war Modellzeichner. Als Kind stand ich oft neben ihm und schaute zu, wie er Kleider entwarf. In seinem Atelier gab es auch Modeschauen, bei denen die grossen Warenhäuser ihre Modelle bestellten. Regelmässig fuhr er nach Paris und kam mit Koffern voller Kleider zurück. Mit dabei war immer ein kleiner Koffer – der war für mich. All die schönen Kleider werde ich nie vergessen. Von meinem Vater habe ich wohl mein Interesse für die Mode geerbt. Wie jemand daherkommt, ist mir wichtig. Hüte zum Beispiel haben für mich eine grosse Bedeutung. Ohne Hut fühle ich mich gar nicht angezogen. Erst kürzlich hat mir ein junger Herr auf der Strasse ein Kompliment für meine Kleidung gemacht – und das in meinem Alter! Leider kann ich diesen Samtmantel mit falschem Pelzkragen nur selten tragen, weil er so schwer ist. Ich habe ihn schon lange Zeit. Meine Kleider kommen nicht aus der Mode, weil ich schon immer das Klassische bevorzugt habe.

Véra de Bluë (87), Zürich





Der Reporter

Dieser Pelzmantel war *das* Gesprächsthema unter den Skirennfahrerinnen und uns Journalisten während des Weltcuprennens 1973 in Badgastein. Er war im Schaufenster eines Pelzgeschäftes ausgestellt und für nicht einmal die Hälfte seines ursprünglichen Preises zu haben. Ich hatte den Spleen und kaufte das Stück – es kostete etwa einen Wochenlohn und war nicht einmal ein Einzelstück. Aber der Reiz daran war, dass alle davon sprachen und ich derjenige war, der ihn kaufte. Tags darauf kommentierte ich das Rennen in der geheizten Sprecherkabine statt im lockeren Skidress im «Nerz»-Mantel. Natürlich wusste ich, dass er nicht echt war, was die Frauen der Kommentatorinnenkollegen selbstverständlich hämisch bemerkten. Auch meine Frau fiel fast in Ohnmacht, als sie mich abholte. Noch im Auto machte sie mir klar, dass ich ihn nie würde tragen dürfen... So hängt er seit dreissig Jahren im Keller – und ich hänge noch an der Erinnerung. Wann immer ich Marie-Thérèse Nadig begegne, lachen wir wieder über diese alte Geschichte.

Willy Kym (61), Dällikon ZH, ehemaliger Sportreporter SF DRS

Die Trachtenfrau

Diese Wetteringer Festtagstracht ist sicher das kostbarste Kleidungsstück, das ich besitze. Ich bekam sie vor fast zwanzig Jahren von meiner Freundin geschenkt, anlässlich der Jungfernfahrt der «Unterwalden» auf dem Vierwaldstättersee. Fast alles daran ist Handarbeit, von der Nadelmalerei auf dem Latz bis zur Häkelspitze an den Ärmeln. Zur Festtagstracht ist übrigens nur die weisse Leinenbluse erlaubt, zur Sonntagstracht darf es auch Wollstoff sein. Die Radhaube tragen wir nur in der Kirche. Am heikelsten ist der Plisseejupe. Damit sitze ich nie länger auf einen Plastikstuhl, sonst ist er ruiniert. In der Trachtengruppe Wettlingen treffen wir uns regelmässig zur «Stubete». Manchmal begleiten wir auch die Jägermusik zu Musikfesten oder kommen als Ehrendamen zum Einsatz. Ab und zu trage ich meine Tracht auch privat, zu Hochzeiten oder Geburtstagsfesten. Aber da muss man aufpassen, denn in der Tracht steht man immer sofort im Mittelpunkt.

Berta Merki (75), Wettlingen AG

